Versammlung

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **18 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schied des Alters und Geschlechts ermorden und zerstörte dieses Zentrum einer Kulturwelt. Beim heutigen Stand der Technik sind solche Ereignisse in künftigen Kriegen viel wahrscheinlicher als in vergangenen. Darum sollten die Bewohner von Berlin und Paris, von Wien und Mailand ihre Phantasie anspannen und sich vorsehen — bevor es zu spät ist."[1])

Ob vielleicht auch die Politiker und Theologen des grössten Kantons der Schweiz, wenn sie diese Wahrheit erführen, ihre Köpfe der Tatsache öffneten, dass wir nicht mehr in den Zeiten des Rudolf von Erlach leben? L. R.

Ein Memento. Von Zeit zu Zeit schreibt die Geschichte ein Zeichen an die Wand, dass die Menschen aus ihrer Verblendung erwachen, bevor es zu spät ist. So berichten uns die Zeitungen, dass am Mort Homme, jener vielumstürmten Höhe vor Verdun, bei Grabarbeiten ein deutscher Unterstand aufgedeckt worden sei; dort standen und lagen in voller Ausrüstung, bis an die Zähne bewaffnet, eine Kompagnie toter deutscher Soldaten — alle von einer Gaswelle erstickt und gleichzeitig durch ein Geschoss begraben. Man denke an die deutsche Mutter, die etwa vernehmen muss, ihr vermisster Sohn sei unter dieser Schar! Aber das ist das Schicksal, das uns allen droht, wenn die Scheurer (und die Wildbolz!) recht behalten. L. R.

Emil Schibli und der Zivildienst. Im „Aufbau" wendet sich Emil Schibli gegen die Verteidigung des Zivildienstes durch unsern Freund Vuilleumier und gegen den Zivildienst selbst. Dies nicht etwa aus Militarismus, sondern aus einem Antimilitarismus, der noch radikaler zu sein glaubt, als der unsrige. Was Schibli sagt, enthält an sich viel Wahrheit, die trefflich formuliert ist, nur trifft er weder die wirkliche Gesinnung Vuilleumiers, noch den Zivildienst selbst. Denn dieser hat nicht, wie Schibli meint, den Zweck, den Dienstverweigerern das Opfer und den Umgang mit Gaunern und Strolchen zu ersparen, sondern er will: 1. den Dienstverweigerern Gelegenheit zu ernsthafter und wertvoller Arbeit für die Gemeinschaft an Stelle von blossem Neinsagen geben; 2. das Prinzip des Militärdienstes (der Vorbereitung zum Menschenmord) durch das Prinzip des Bürgerdienstes (die gegenseitige Hilfe) ersetzen. Wenn dabei eine gewisse Art von Heldentum, das auch wir hoch verehren, wo es nötig ist, verschwindet — sollen wir denn Heldentum an sich züchten? Sollen wir den Fortbestand der Cholera wünschen, weil sie Gelegenheit zum Heldentum der Aerzte und Krankenwärter gibt? Sollen wir den — Krieg fortbestehen lassen, weil er ohne Zweifel auch Heldentum erzeugt?

Aber die Bitte an den „Staat", dass er ein Prinzip zulasse, welches ihm doch offenbar entgegensteht? Ich frage: Kann man nicht hinter diesem Staat der Scheurer, Häberlin, Chuard u. Cie. jene Volksgemeinschaft sehen, zu der wir eben doch gehören und von der diese Leute nur vorläufige und verfälschte Vertreter sind? Halten Sie, verehrter Herr Schibli, nicht auch für diesen „Staat" Schule, d. h. also für jene bessere Gemeinschaft der Zukunft, nicht für den Staat, der jetzt noch die Schule beherrscht? Wahrhaftig, wir wenden uns nicht an Scheurer, Häberlin, Chuard u. Cie. Der Zorn und die Angst dieser Kreise — ihre Theologen inbegriffen — zeigen uns, sollten jedem zeigen, um was es in Wirklichkeit geht. L. R.

Versammlung. Eine Zusammenkunft der ostschweizerischen „Freunde der Neuen Wege", zu der selbstverständlich auch die Freunde des „Aufbau" und weitere Gesinnungsgenossen herzlich eingeladen sind, findet am 27. April, nachmittags 5 Uhr, in **St. Gallen**, in der „Habsburg" statt. — Ganz besonders möchten wir die Freunde darauf aufmerksam machen, dass Frau Staudinger aus Zürich für diesen Abend das Referat übernommen hat und sprechen wird über das Thema: „Die Probleme der Gemeinschaft."

[1]) Aus Coudenhove-Kalergi: „Paneuropa".